

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

140 (16.4.1924) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Bezugpreis: halbjährlich 1,30 Goldmark frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 1,20 Goldmark. Einzelverkaufspreis: Werktag 10 Goldpfennig, Sonntag 15 Goldpfennig. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Goldmark ausschließlich Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterscheiner der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft angenommen.

Chefredakt. G. v. Laer. Verantwortl. f. Politik: Fritz Ehrhardt; für den wirtschaftl., badischen u. lokalen Teil: Helm. Gerhardt; für Feuilleton: G. Weid; für „Pyramide“: Karl Zoho; für Inserate: G. Schriever, famkl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag G. F. Müller, Karlsruhe, Alterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jäger, Berlin-Lantow, Mozartstraße 37, Telephon: Zentrum 423. Für unbenutzte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesekreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

Der neue Kampf um das Ruhrgebiet.

Poincaré besteht auf dem Bleiben der Besatzung.

Poincaré über das Sachverständigengutachten.

Paris, 16. April. Auf einem Bankett der demokratischen und sozialistisch-republikanischen Partei hat gestern Abend Ministerpräsident Poincaré eine Rede gehalten, in der er sich in der Hauptsache mit Deutschland beschäftigte. Er sagte, in dem er von dem

Bericht der Sachverständigen sprach, folgendes:

Ich habe in deutschen Zeitungen und, was noch überraschender ist, in gewissen französischen Blättern gelesen, daß der Bericht der Sachverständigen die Beurteilung unserer Außenpolitik und insbesondere der Ruhrbesetzung bedeute. Die Berichte der Sachverständigen beweisen, daß Deutschland eine Verarmung vorgekühlt hat, und daß es fähig ist zu zahlen. Es hat 6750 Millionen Goldmark außer Landes gehen lassen. An ausländischen Devisen befinden sich für 1200 Millionen Goldmark in Deutschland, Deutschland hat seinen Bürgern nicht so viele Steuern auferlegt wie die alliierten Nationen. Es hat seit 1919 keine wirtschaftlichen Einrichtungen vorwärts gebracht, sein Eisenbahnsystem vervollkommenet, seine Telephon- und Telegraphenverbindungen, seine Häfen und Kanäle ausgebaut. Seine Industrie ist so organisiert, daß sie eine höhere Produktion erzielen kann als vor dem Kriege. Das Land ist mit natürlichen Reichtümern versehen, und es hat die Mittel, sie in weitem Maße auszunutzen. Seine Bevölkerung ist im Wachstum begriffen, seine Landwirtschaft entwickelt sich. Das sind die Feststellungen der Sachverständigen. Das ist das, was wir gefagt haben, und was Deutschland leugnet, und was selbst bei uns viele Leute nicht glauben wollten.

Andererseits halten sich die Gutachten genau in dem Rahmen, den wir abgesteckt hatten. Sie kommen nicht zu dem Schluß, daß die Gesamtsumme der deutschen Schuld herabgesetzt werden muß. Sie behalten uns auf diese Weise die Möglichkeit vor, einen Teil unserer eigenen Forderungen zum Zwecke der Regelung der interalliierten Schulden geltend zu machen, wie wir das stets getan haben. Sie sehen die Zahlungsfähigkeit Deutschlands für die Zukunft nicht fest, sie zeigen vielmehr, daß diese

Zahlungsfähigkeit ununterbrochen wachsen

wird. In diesem wesentlichen Punkte ist es also die französische Auffassung, die den Sieg davon trägt. Schließlich sind die für die nächsten Jahre vorgesehenen Zahlungen und übrigen Leistungen nicht allein höher, als für Deutschland für möglich erklärte, sondern auch als die, die Bonar Law ins Auge faßte, ehe wir in das Ruhrgebiet einrückten. Jetzt wird es Sache der Reparationskommission sein, einen endgültigen Plan aufzustellen und bei Deutschland durchzusetzen, daß es die nötigen Gesetze annimmt, um die von den Sachverständigen vorgeschlagenen Kontrollmaßnahmen in präziser Form zu organisieren. Dieser Plan wird in seiner Gesamtheit ohne Zweifel die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit Deutschlands voraussetzen, aber von uns wird man erit verlangen können, daß wir unsere Pfände gegen umfangreichere und einträglichere einzutauschen, nicht auf eine prinzipielle Erklärung, nicht auf ein bloßes in den Lippen gehendes Versprechen hin, sondern erst nach dem Deutschland in die Ausführung des Sachverständigenplanes eingetreten ist.

Es kann selbstverständlich keine Rede davon sein, daß wir uns aus dem Ruhrgebiet zurückziehen, ehe wir Bezahlung des Anteils erlangt haben, der uns zusteht. Ebensovwenig kann die Rede davon sein, daß wir die Erfassung unseres Pfandes lockern, ohne daß wir gleichzeitig die Möglichkeit in der Hand behalten, diese Erfassung wenn nötig, sicher und rasch wiederherzustellen.

Der Bericht der Gutachter sieht sogar vor, daß politische Sanktionen zwecks Garantierung der Durchführung des vorgeschlagenen Planes für wünschenswert gelten können. Die Sachverständigen erklären mit Recht, daß diese Sanktionen nicht in ihren Zuständigkeitsbereich gehören, und daß es Sache der Alliierten ist, ihre Art zu bestimmen und ihre Wirksamkeit zu sichern. Wir werden also über diesen Punkt mit unseren Alliierten zu beraten haben. Da die von uns geschaffenen Organisationen in unserer Hand sind, wird es uns leichter sein als 1922 uns zu verständigen und unsere Interessen dabei zu wahren.

Erklärung des englischen Ministerpräsidenten zu den Gutachten.

London, 16. April. In Erwiderung auf eine Anfrage des Abg. Baldwin, ob die Regierung irgendeine Erklärung über die Berichte der Sachverständigen abgeben könnte, sagte Ministerpräsident Mac Donald im Parlament:

Die Regierung habe von der einmütigen Unterzeichnung der Berichte durch alle Sachverständigen mit der größten Befriedigung Kenntnis genommen. Die Berichte stellten nach Ansicht der Regierung ein unparteiisches, sorgfältig ermitteltes Bemühen dar, den beteiligten Regierungen bei ihrer Aufgabe zu helfen, eine Regelung dieses vitalen, lange schwebenden Problems zustande zu bringen. Der praktische Wert und die Anwendbarkeit der Schlussfolgerungen der Sachverständigen hätten überdies dadurch eine schnelle und bedingungslose Anerkennung gefunden, daß die Reparationskommission am 11. April den Bericht einstimmig angenommen hätte unter der Bedingung, daß die deutsche Regierung sich bereit erkläre, bei ihrer Ausführung mitzuwirken. Die Regierung sei der Meinung, daß von solcher Autorität gestützte Berichte allgemeine Zustimmung gebietend bezeugten, und daß der allgemeine Wunsch bestehen würde, die Gelegenheit, sie zu benutzen, um den bestehenden Zustand einer noch nicht erreichten Regelung zu beenden. Die Regierung sei der Meinung, daß ein Punkt besondere Betonung verdiene und im Bericht unzweideutig ausgesprochen worden sei, nämlich, daß der Bericht ein unteilbares Ganzes sei, und daß die Unterzeichner jede Verantwortlichkeit ablehnen würden, wenn einzelne ihrer Empfehlungen angenommen, andere aber verworfen würden. Die Regierung müsse den vereinbarten Empfehlungen, die sofort ausgeführt werden könnten, eine so hohe Bedeutung bei, daß sie

bereit sei, den Plan in seiner Gesamtheit ihrerseits zu unterstützen, vorausgesetzt, daß alle anderen Parteien bereit seien, dasselbe Verfahren einzuschlagen. Am 10. April habe sie diese Ansicht den beteiligten Regierungen, die Vereinigten Staaten eingeschlossen, mitgeteilt.

Amerikas Entgegenkommen zur Durchführung der Gutachten.

Wenonorf, 15. April. Die auf informierte „New York Times“ berichtet aus Washington: Die amtlichen Kreise Amerikas seien mit dem Vorschlag der Sachverständigen einverstanden, der auswärtigen Anleihe für Deutschland für das erste Jahr in Höhe von 800 Millionen Mark ein Vorrecht gegenüber allen andern Forderungen an Deutschland zu gewähren. Amerika habe zwar das Recht, das die Kassen für seine Weisungsarmee in erster Linie aus den deutschen Zahlungen deckt werden, aber Amerika sei bereit, seine Ansprüche für die Besatzungskosten auf die gleiche Stufe mit den Ansprüchen der andern Weisungsmächte zu stellen und der Anleihe eine Vorrecht zu gewähren, um sie erfolgreich zu gestalten.

Italienisches Mißtrauen gegenüber Poincaré.

Rom, 16. April. Die Presse beschäftigt sich weiter mit dem Gutachten der Sachverständigen. „Idea Nazionale“ warnt vor Optimismus, weil Poincaré bisher nicht offiziell gesprochen habe. Frankreich habe wiederholt Verhandlungen scheitern lassen, weil es lieber die militärische Ruhrbesetzung als Reparationsgeldverbot wollte. Alles komme jetzt darauf an, ob Frankreich ein größeres Verlangen nach der Ruhr als nach Reparationen trage. „Evoca“ glaubt, daß Frankreich die Räumung des Ruhrgebietes verweigern werde.

Deutungen zur Rede Poincarés.

Paris, 16. April. Die gestrige Rede Poincarés wird von dem „Echo de Paris“ so gedeutet, daß die wirtschaftliche Einheit Deutschlands nur unter gewissen Bedingungen wieder hergestellt werden könne. Einfache deutsche Versprechungen genügen nicht, damit Frankreich aufgebe, was es in der Hand habe. Frankreich werde also in der Lage sein, zu beobachten, ob die Pläne der Sachverständigen anders als auf dem Papier funktionierten. Auch die militärische Okkupation werde bis zur Bezahlung verlängert werden. Das verheißt sich von selbst. Aber die wirtschaftliche Beziehung dürfe nur so gelockert werden, daß Frankreich ihre ganze Strenge „rasch und sicher“ wieder durchführen könne. Außerdem müßten Frankreichs Alliierten sich verpflichten, „Politische Sanktionen“ im Falle einer deutschen Verletzung auszuführen. Das setze voraus, so fährt

das Blatt fort, daß diese Sanktionen die volle Wiedereinführung des Regimes nach sich ziehen. Im Namen unserer militärischen Sicherheit verlangt Poincaré auch die Aufrechterhaltung der französisch-belgischen Regime. Er sieht darin ein Gegengewicht des Defensivwertes, das durch die englisch-amerikanischen Schutzverträge geschaffen werden könnte.

Die deutsche Antwort an die Reparationskommission.

Berlin, 16. April. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorsitzende der Kriegslastenkommission in Paris, Ministerialdirektor Dr. Kuppel, wird heute nachmittag die Antwort der deutschen Regierung wegen des Sachverständigengutachtens dem Vorsitzenden der Reparationskommission Barthou überreichen.

Die Veröffentlichung in Deutschland wird morgen früh erfolgen. Die Davaoagentur hat noch im letzten Augenblick den Eindruck zu erwecken versucht, Deutschland Antwort werde die Grundbedingung der Sachverständigen verlegen, daß ihr Gutachten ein unteilbares Ganzes sei. Die Kriegslastenkommission habe diesen Standpunkt geteilt der Reparationskommission unterbreitet. Demgegenüber wurde uns von unternichteter Seite bestätigt, daß die deutsche Antwort die formulierte beabsichtige Antwort auf die Frage der Reparationskommission sein wird, ob die deutsche Regierung bereit ist, auf der Grundlage des Gutachtens der Sachverständigen an der Lösung der Reparationsfrage mitzuarbeiten.

Berlin, 16. April. In den gestrigen Besprechungen mit dem Reichskanzler teilt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mit, daß von den Vertretern der Deutschen Volkspartei die Auffassung der Partei dahin ausgesprochen wurde, daß die Sachverständigen Gutachten für die Verhandlungen als Grundlage unter gewissen Vorbehalten angesehen werden könnten, die sich im wesentlichen auf die Freilassung der Gefangenen und die Zurückgabe des widerrechtlich angeeigneten deutschen Besitzes im Ruhrgebiet erstrecken.

Die Verhandlungen zwischen Paris und London.

Paris, 16. April. Ministerpräsident Poincaré hat gestern nachmittag eine Unterredung mit dem englischen Vorkämpfer gehabt, über deren Inhalt strenges Stillschweigen bewahrt wird, aber man darf annehmen, daß Ministerpräsident Poincaré und Lord Curzon ihre Ansichten über die Situation, die sich aus der Annahme der Sachverständigenvorschläge für Deutschland ergeben werde, und über die etwaige Form der interalliierten Verhandlungen ausgetauscht haben.

Spannung zwischen Amerika und Japan.

Paris, 16. April. Die Agentur Davao meldet aus Tokio vom 15. April: Der Minister ist heute zusammengetreten und hat die Frage der neuen Einwanderung, die die Vereinigten Staaten der japanischen Einwanderung auferlegt haben, geprüft. Die öffentliche Meinung ist durch den Beschluß des amerikanischen Kongresses sehr erregt. Die japanischen Zeitungen sind entrüstet wegen der Sprache gewisser Amerikaner und fordern das amerikanische Volk auf, daß es sich über den Ernst der Lage Rechenschaft abgibt, die durch die getroffenen Maßnahmen geschaffen worden sei.

Paris, 16. April. Nach Meldungen aus Washington zu schließen, nimmt die diplomatische Auseinandersetzung zwischen Amerika und Japan anlässlich der amerikanischen Vorbehalte gegen die japanische Einwanderung eine bedrohliche Wendung.

„Central News“ zufolge rechnet man mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern. In amerikanischen Regierungskreisen sollen jedoch Unstimmigkeiten hinsichtlich des gegenüber Japan einzuschlagenden Verfahrens herrschen.

„Im Zeichen der Abrüstung.“

Washington, 16. April. Der Flottenausschuß des Parlaments hat den Bau von 8 schnellen Kreuzern zu je 10000 Tonnen bewilligt. Außerdem soll eine Reihe von Kanonenbooten gebaut werden.

Warum es in Amerika keinen Sozialismus gibt.

Der Erbauer des gangbaren Autos ist nicht nur ein erfolgreicher Industrieller und Kaufmann, sondern auch ein klarer und scharfer Kopf, ein auf das Praktische gerichteter Denker, dem es Vergnügen ist, seine reiche Erfahrung der Allgemeinheit zu Gute kommen zu lassen. Von diesem Gesichtspunkte aus hat Ford sein „Leben und sein Werk“ in Buchform zur Darstellung gebracht. Sein Stolz ist, daß er mit einem selbst-erfundenen, möglichst leichten und schnellen Kraftwagen, ganz im Kleinen, auf sich allein gestellt, angefangen hat, um sich zum erfolgreichsten Kraftwagenfabrikanten Amerikas empor zu schwingen.

Am 31. Mai 1921 hat die Ford-Automobil-Gesellschaft den Wagen Nr. 5000000 herausgebracht, der im Ford'schen Privatmuseum neben dem kleinen Golfmowagelchen zu sehen ist, das im Frühjahr 1898 zu seiner Zufriedenheit gelaufen ist. Daß es ihm geblüht ist, einen so handlichen und billigen Kraftwagen herzustellen, daß derselbe eine solche Verbreitung gefunden hat, erachtet Ford als einen so hervorragenden Dienst, den er der Menschheit geleistet hat, daß er sich desselben nicht genug rühmen kann. Das Erfreulichste an der Sache ist, daß Ford dabei das glänzendste Geschäft gemacht hat. Es ist ihm dies gelungen, indem er sich auf die Herstellung des einfachsten Modells beschränkte und nur dieses baute. Die einzelnen Teile desselben sind so gleichartig, wie sie die raffinierteste Technik irgend herzustellen vermag und können demnach jeder Zeit gegen einander ausgetauscht werden. Erst durch diese Vereinfachung und Arbeits-tellung ist eine derartige Massenproduktion möglich geworden. Anßer diesem so gangbaren „Familien“-Auto fabrizierte er nur noch ebenfalls möglichst leichte und ausdauernde Schlepper, wie man sie zur Warenbeförderung braucht. So ist eine Fabrikanlage größer als die andere entstanden, haben Tausende von Technikern und Arbeitern aller Art einen auskömmlichen Lebensunterhalt empfangen. Auf richtige Einstellung der Arbeiter legt Ford mit Recht den größten Wert. Ein jeder soll dort Vermögen finden, wo er, seiner Leistungsfähigkeit entsprechend, an seinem Plage ist. Nichts wichtiger als Herstellung Sparrung von Arbeitskräften und damit Erzielung höchster Leistung. Das 10 Mann verrichten können, darf nicht auf 20 übertragen werden. Nur so vermag man möglichst billig zu erzeugen und zu liefern, nur so angemessenen Lohn zu zahlen. Die richtige Verteilung der Arbeit bildet eine Hauptaufgabe des Betriebsdirektors. Auf die Tüchtigkeit und Befähigung des Leiters kommt letzten Endes alles an. Was dabei ein Einzelner zu leisten vermag und dies im Interesse Unerschütterlich bewies Fords eigene Lebensarbeit.

Ford ist denn auch der entschiedenste Bekämpfer der Massenwirtschaft und damit des Kommunismus. Er anerkennt keine andere Art von Demokratie, als die jedem nach Maßstab seiner Verdienste gleiche Chancen einräumt. Um, als Leiter seines Unternehmens, freie Hand zu behalten, unbehindert seiner Einsicht folgen zu können, hat er sich von seinen erhen Associates getrennt und schließlich alle Anteilsscheine an sich gebracht und so zum alleinigen Inhaber des ganzen Betriebes gemacht. Gegen die Organisation der Arbeitnehmer, um ihre gemeinsamen Interessen zu wahren, hat er nichts einzuwenden. Er darf jedoch durch ihren Einwirk in seiner Geschäftsführung nicht behindert werden. Das Interesse des Unternehmers und der in dasselbe aufgenommenen Arbeiter ist identisch. Beide Teile hätten ein gleich hartes Interesse daran, daß das Unternehmen gelinge und erfolgreich im Gange bleibe. Eine Fabrik sei ein Organismus, der nur dadurch richtig funktionieren könne, daß alle Glieder in richtiger An- und Einordnung in einander greifen. Selbst die Gewerkschaften dürften sich nicht einmischen, indem sie sich zwischen dem Arbeitgeber und die Arbeitnehmer einbringen. Als Ford eine Zweigfabrik auf englischem Boden, in Manchester, errichtete und sich die Gewerkschaftler alsbald meldeten, um die Arbeitsbedingungen zu vereinbaren und zu kontrollieren, hat er ihnen kurzer Hand die Türe gewiesen. Als sie hierauf den Arbeitern aufgaben, sich davon zu machen, zogen diese vor, aus der Gewerkschaft auszutreten und bei Ford zu bleiben. Die Arbeiter, zumal in Amerika, hätten, meint Ford, zwölf gesunden Menschenverstand, als daß sie der Mehrzahl nach sich von selbstüchtigen Agitatoren bestimmen ließen, ins Blaue hinein zu streifen oder gar Sabotage zu treiben. Die Fabrikbesitzer und Leiter hätten indessen auch ihrerseits allen Grund, ihre Arbeiter möglichst gut zu stellen, woran sie es in ihrer Kurzsichtigkeit leider nicht selten fehlen lassen.

Für immen in bezug auf Verführung durch verrante Agitatoren, erachtet Ford auch die Amerikaner so wenig, daß er sein Buch nicht um wenigstens vorzubringen.

Am wahrhaftigsten dünken ihm jene Kommunisten, die, um die Armut aus der Welt zu schaffen,

*) Raul Hill, Berlin, Heimata.

den, alle gleich reich machen möchten und dabei, wenn sie an die Verwirklichung ihres Ideals gehen, nur alle gleich arm machen würden. „Dadurch“, lautet einer seiner Leitsätze, „daß man den leistungsfähigen Produzenten weniger leistungsfähiger macht, wird der Unfähige nicht leistungsfähiger“. Die Armut lasse sich nur durch Überfluß und somit gesteigerte Produktion beseitigen, nicht durch deren Unterbindung.

Wohin der fanatische „Klassenkampf“ und die Herrschaft des Fabrikproletariats, in Gemäßheit des „Marxismus“ führe, dafür sei Sowjetrußland das denkwürdige Beispiel. Nichts kennzeichnender als das Gebaren der russischen Käterepublik mehr, als daß sie das Recht der Menschen an den Früchten ihrer Arbeit verneine. Das sei geradezu naturwidrig und könne daher auch nicht von Dauer sein. „In Rußland muß erst wieder gearbeitet werden!“ Diese Losung kresse jedoch den Nagel nicht auf den Kopf. „In Wahrheit ist das arme Rußland längst wieder an der Arbeit, nur trägt ihm die dortige Arbeit nichts ein. Sie ist keine freie Arbeit. In den Vereinigten Staaten arbeitet der Arbeiter 8 Stunden am Tag, in Rußland 12 oder 14 Stunden. Will ein Arbeiter in den Vereinigten Staaten sich einen freien Tag machen und kann er es sich leisten, so hindert ihn niemand daran. In Rußland, unter dem Sowjetregime, muß er arbeiten, ob er will oder nicht. Die bürgerliche Freiheit ist von der Disziplin einer gefängnisgleichen Monotonie erstickt, die keinerlei Unterschiede kennt. Das ist Sklaverei.“

Rußland konnte ohne Intelligenz und Erfahrung nicht weiter kommen. Sobald die Räte die Leistungen der russischen Fabriken in die Hand nahmen, ging alles dem Untergang dem Verderben entgegen; die Diskussion gewann die Oberhand über die Produktion. Als die Räte die gelerntem u. tüchtigen Leute hinauswarfen, mußten Tausende von Tonnen kostbaren Materials verderben. Die Fanatiker schwanden das Volk in die Hungersnot hinein. Heute bieten die Sowjets den Ingenieuren, Verwaltungsbeamten, Werkführern und Aufsichtern, die sie anfänglich zum Teufel jagten, große Summen Geldes für ihre Rückkehr. Der Bolschewismus schreit heute nach der Intelligenz und Erfahrung, die er gestern noch erbarmungslos verfolgte. Alles, was die „Reform“ Rußland brachte, war eine Sperrung der Produktion.“

Am aller unfinstlichsten dankt Ford, mit gutem Grunde die Bekämpfung des „Kapitals“ als solem. Ohne Kapital keine Produktion. Auch dies haben die von Lenin und Genossen Betörten zur Genüge an den Tag gelegt. Um die Fabriken Rußlands wieder in Gang zu bringen, rufen sie nach dem Kapital, das sie zerstört und vertrieben haben, wie nach erschlagener Intelligenz.

Ein anderes ist die Frage, ob das bestehende Geldwesen, das Bank- und Kreditwesen auf richtiger Grundlage gestellt sind. „Der Reichtum der Welt“, führt Ford aus, „ist weder mit Geld identisch, noch wird er durch Geld würdig repräsentiert. Gold an sich ist kein Artikel von Wert. Gold ist ebensowenig Reichtum, wie Schecks auf Bitte Hülfe sind.“ Es ist nur dazu da, den Waren auszuhandeln zu vermitteln. „Indem man das Geld zum Handelsartikel macht, der sich kaufen und verkaufen läßt, bevor die eigentlichen Güter am Markt oder ausgetauscht werden können, räumt man Wucherern und Spekulanten das Recht ein, der Produktion eine Steuer aufzuerlegen.“ Das Mißliche sei, daß die Produzenten nur zu oft von den Geldhebern abhängig werden. Während die Förderung der Produktion ein gegenseitiges Verhältnis erfordere, Ford ist sich nicht wenig darauf zugute, daß er für sein Geschäft nie einen Bankier in Anspruch zu nehmen nötig gehabt hat. Er verlangt vor allem eine feste Normierung des Geldwertes als Maßstab für den Warenantrieb. Der Geldwert müsse so allgemein und unveränderlich sein wie das Längen- oder Gewichtsmas. Für die Gesundheit einer jeden Volkswirtschaft sei dies eine erste Voraussetzung. Wer wollte ihm hierin nicht beistimmen? Wenn er, in seinem bekannten Buch zur Judenfrage so stark gegen die Juden zu Felde gezogen ist, so nur, weil vor allem sie das verhängnisvolle Geldgeschäft betreiben. Um des Geschäftes willen hätten sie es fertig gebracht, die Vereinigten Staaten in den europäischen

Krieg hinein zu treiben, der nur Unheil im Gefolge gehabt habe. Gegen die Juden, als Menschen und Mitbürger, bege er, wie er versichert, keinen Haß. In ihren bürgerlichen Rechten will er sie nicht beeinträchtigt wissen.

Im übrigen ist Ford ein rechtes Kind des Landes von unbefangenen Möglichkeiten und ein unentwegter Optimist. Die Maschine sei nichts weniger als ein Übel, das die Menschen zu Sklaven mache und ein Fabrikproletariat grobziehe, richtig gehandhabt gereiche sie allen zum Segen. Weit davon entfernt ihren Kulminationspunkt bereits erreicht oder gar überfliegen zu haben, befände sich die Technik erst in ihren Anfängen. Zumal im Betriebe der Landwirtschaft sei sie noch in ihren Kinderschuhen. Und so sei sie dazu berufen, die Produktion jeder Art noch ins Unermeßliche zu steigern und damit den Hunger der zur Zeit noch unbedürftigen abzuwehren. Das allergrößte verpöndet sich Ford von der weiteren Entwicklung der Chemie. Wenn nur ein Feder sich ehrlich mit seiner ganzen Leistungsfähigkeit in den Dienst seiner Mitmenschen stellt, die Arbeitenden, anstatt sich gegenseitig zu bekämpfen, sich im Bewußtsein, daß sie auf einander angewiesen sind, sich in die Hand arbeiten, könne es an allgemeinem Wohlstand nicht fehlen. „Alles ist möglich — der Glaube ist die Substanz der Dinge, die wir erhoffen, der Beweis des Unfähigen.“

Mit diesem Wahlspruch schließt der sich in seinem Ersolge sonnende, sanftmütige Amerikaner. Möchte es uns im alten Europa, in unermesslichen Deutschland zumal, an solchen Fords nicht fehlen!

Der Wortlaut des neuen Abkommens mit der Nicum.

Essen, 16. April. Das Abkommen zwischen der Nicum und der Sechserkommission, das gestern von beiden Parteien unterzeichnet wurde, hat folgenden Wortlaut:

1. Die Veröffentlichung der Sachverständigenberichte und die Entscheidung der Reparationskommission vom 11. April hat eine neue Lage geschaffen, die einen Weg zur Regelung der Reparationsfrage öffnet. Diese beiden Tatsachen und im Besonderen die Entschiedenheit der Reparationskommission sind geeignet, die Kreditbeschaffung für den rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau zu erleichtern.

Die Nicum und die Sechser-Kommission sind daher übereingekommen, den Mantelvertrag vom 23. November 1923 unter folgenden Bedingungen und Modifikationen bis zur allgemeinen Regelung der Reparationsfrage, spätestens bis zum 15. Juni 1924, zu verlängern.

2. Es bleibt bei der Abmachung, daß der am 23. November 1923 auf 15 Millionen Dollar festgesetzte Betrag der rückständigen Kohlensteuern diese Ziffer nicht überschreiten soll, der darüber hinaus von der Nicum bereits erhobene Betrag wird den Rechen zurückerstattet werden.

3. Die laufende Kohlensteuer wird auf 1,50 Goldmark je verkaufte Tonne festgesetzt. Dieser Satz entspricht dem Werte der Brennstoffe am 15. April. Wenn dieser Wert (der Preis der Freitörderkohle) sich um mehr als 5 Prozent vermindert, vermindert sich der Kohlensteuersatz entsprechend in folgenden Stufen: um 5 Prozent, wenn die Preisermäßigung 5 bis 10 Prozent beträgt, um 10 Prozent, wenn die Preisermäßigung zwischen 10 und 15 Prozent beträgt.

4. Jede Zeche bzw. jeder Konzern hat Kohlen und Koks in einer Menge zu liefern, deren Gesamtwert nach dem Anteil vom Wert der Ausförderung bestimmt wird. Die insgesamt zu liefernde Menge soll dem Programm der Reparationskommission entsprechen, nach Abzug derjenigen Menge, die von anderen Bezirken, dem sächsischen Kohlenbergbau und den Regiebetrieben (bei letzteren 27 Prozent Ausförderung) zu liefern sind.

5. Die Zechen verpflichten sich, die Verträge anzuerkennen, die mit den Verkaufvereinbarungen für Nebenprodukte abgeschlossen werden.

Die Lieferung soll 10 Prozent der Produktion der Zechen nicht überschreiten.

6. Die Lieferungen an die Eisenbahnregie werden zwischen dieser und den Zechen unmittelbar vereinbart; wenn eine Verständigung nicht erzielt wird, soll der offizielle deutsche Preis abzüglich 6 Prozent gelten.

7. Vom 1. April ab wird ein Nachlaß von 1/2 Prozent auf den Betrag der Gebühren für Zu- und Ablaufgenehmigungen gewährt werden für die metallurgischen Erzeugnisse, welche in den Werken der von der Sechserkommission vertretenen Konzerne hergestellt und aus dem besetzten Gebiet verhandelt werden, für jeden einzelnen Konzern erhöhen sich die auf der Grundlage von 1922 festgesetzten Kontingente um 10 Prozent, wenn der Beschäftigungsgrad zwischen 100 und 110 Prozent desjenigen von 1922 beträgt, 20 Prozent, wenn er zwischen 110 und 120 Prozent beträgt usw.

8. Falls zufällige Ausfälle in den Reparationslieferungen infolge ungenügender Wagenstellung durch die Eisenbahnregie oder infolge ungenügender Vorräte von Schiffraum eintreten, sollen die Rückstände ganz allmählich aufgeholt werden und zwar dert, daß im Laufe einer Woche der Prozenttag der auszuführenden Lieferungen nicht über 33 Prozent der Gesamtmenge hinausgeht. Wenn ferner im Laufe eines Monats die Zechen aus den gleichen Gründen nicht ihre Gesamtproduktion abführen können, soll die zu liefernde Reparationsmenge für diesen Monat 30 Prozent des Verbandes der Zechen nicht überschreiten.

9. Die Nicum ist bereit, die Möglichkeit einer weiteren Ermäßigung der Eingangszölle für den Rechenbedarf und die Einführung des Blockzolls für die von den Zechen nachgelieferten Zulassungsgenehmigungen entgegenkommend ins Auge zu fassen.

10. Aus den Vereinbarungen mit der Treuhandstelle des Goldhandels soll den Zechen für ihren Holzverbrauch keine Belastung erwachsen.

Der Zwang zum Abschluß.

Berlin, 16. April. In dem Abkommen über die Verlängerung der Nicum-Verträge ist zu bemerken: Die härteren Lagen, die dem Ruhrbergbau auferlegt wurden, bleiben weiter bestehen. Trotz der allgemeinen deutschen Kreditnot und den besonderen Belastungen der einzelnen Unternehmungen hat sich der Ruhrbergbau zur Unterzeichnung des Abkommens entschlossen, da von der gegenüberliegenden Seite unzweifelhaft erklärt wurde, daß die Lieferungen mit allen Nachmitteln erzwungen würden und daß seitens der deutschen Privatindustrie die Hoffnung abgelehnt wird, daß auch die Sachlieferungen in den nächsten beiden Monaten nachträglich nach dem Finanzierungsplan der Sachverständigenkommissionen werden behandelt werden.

Eine neue Schikane für die besetzten Gebiete.

Paris, 16. April. Auf französisches Drängen hat die Rheinlandkommission neue Anordnungen gegen die Tätigkeit der Verbände erlassen, die sich angeblich die militärische Ausbildung der Jugend zur Aufgabe gemacht haben. Nach einer Meldung aus Koblenz soll es sich darum handeln, neu entdeckte Geheimverbände zu treffen, die zum freiwilligen Eintritt in die Reichswehr auf kurze Zeit aufrufen. Auf Vorschlag des französischen Oberkommissars Tirard habe die Rheinlandkommission bestimmt, daß die Strafen für das Vergehen der militärischen Vorbereitung auf jeden Bewohner der besetzten Gebiete Anwendung finden soll, der an einer theoretischen oder praktischen Übung teilnimmt, selbst wenn sie im nichtbesetzten Gebiet stattfindet, oder der irgend einer Organisation angehört, die sich die militärische Ausbildung oder Vorbereitung zur Aufgabe macht. Außerdem soll jeder Bewohner der besetzten Gebiete, der in die Reichswehr eingetreten sei oder in Zukunft eintritt und zwar auch dann, wenn sein Eintritt auf längere Zeit erfolgt, damit als aus dem besetzten Gebiet ausgeschlossen gelten und nicht ohne Ermächtigung

der Rheinlandkommission dorthin zurückkehren dürfen. Die Bürgermeister werden dafür verantwortlich gemacht, daß der Eintritt in die Reichswehr in jedem Fall von den Gemeinden den ältesten Behörden angezeigt wird. Was das beruflich darauf, daß die angeführten Maßnahmen von den drei Oberkommissaren einschließlich des englischen einstimmig getroffen worden seien.

Mit dieser neuen Verordnung kann jedes Mitglied eines Turnvereins verfolgt werden.

Beamtenentlassung im besetzten Gebiet nur mit Genehmigung der Franzosen.

Köln, 16. April. Die „Rheinische Ztg.“ meldet aus Düsseldorf: Der kommandierende General der Besatzungsarmee hat verfügt, daß keine Entlassung von Beamten seitens des Reiches, Staates oder der Gemeinden ohne Zustimmung des kommandierenden Generals stattfinden dürfe.

Begnadigung im Düsseldorf Schupo-Prozess in Aussicht gestellt.

Köln, 16. April. Wie die „Rheinische Volkszeitung“ erfährt, sollen die wegen der Düsseldorf Vorgänge verurteilten Schupo-Beamten begnadigt und noch vor Ostern entlassen werden. Die Begnadigung der Schupooffiziere sei in wohlwollende Erwägung gezogen worden.

Hochverratsprozesse.

Ein weiteres Urteil zum Hitlerputsch.

Berlin, 16. April. Wie die Blätter aus München melden, wurden zwei Beteiligte am Hitlerputsch, Major Streck und Oberleutnant Knandt vom Amtsgericht München wegen Beihilfe zum Hochverrat zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 1 Jahr 3 Monaten Festungshaft mit Bewährungsfrist bis zum 1. Mai 1928 verurteilt.

Leipzig, 16. April. Der Staatsgerichtshof ist in die Verhandlung gegen den Jugendsekretär der kommunistischen Partei in Breslau, Richard Wonden, wegen Hochverrats eingetreten. Nach der Anklage war die Tätigkeit Wondens darauf gerichtet, als politischer Leiter der kommunistischen Jugend in Breslau die von der Partei beabsichtigte gewalttätige Umwälzung der Verfassung des Deutschen Reiches entsprechend der Anweisung der Zentrale vorzubereiten und in allerhöchster Zeit durchzuführen. Die Verhandlung mußte vertagt werden, da die Ladungsfrist nicht eingehalten worden war.

Berlin, 16. April. In der gestrigen Sitzung des Thüringischen Landtags wurde auf Antrag des Oberreichsanwalts durch Mehrheitsbeschluß gegen die Stimmen der Sozialisten und der Kommunisten die Immunität des kommunistischen Landtagsabgeordneten Dr. Neubauer aufgehoben. Dr. Neubauer hat sich dadurch ein Hochverratsverfahren angezogen, daß seinerzeit durch Reichswehr Pläne in seiner Wohnung zur Erörterung der Weimarer Landespolizeiführung aufgefunden worden waren. Der Thüringische Landtag hat weiter gegen die Stimmen der Sozialisten und der Kommunisten die Vorlage auf Aufhebung des 1. Mai als gesetzlicher Feiertag angenommen.

Leipzig, 16. April. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat den Arbeiter Emil Hagelberg aus Altona zu 1 1/2 Jahren Festungshaft und 50 Goldmark Geldstrafe verurteilt. Sein jüngerer Bruder Walter Hagelberg wurde zu 8 Monaten Festungshaft und 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Beide wurden dabei betroffen, wie sie im Auftrage der kommunistischen Partei Deutschlands Plakate aufschlugen, durch die zur Errichtung einer proletarischen Diktatur und zum Sturz der verfassungsmäßigen Regierung aufgefordert wurde.

Zum 60. Geburtstag Karl Dendells.

Von Professor Max Koch-Breslau.

Zum 17. April, dem Tage seines 60. Wiegenfestes und seines Rückblickes auf ein bahnbrechendes und sehr erfolgreiches Schaffen, hat Karl Dendell mit einer „ersten kritischen Ausgabe eigener Hand“ die zweite, wesentlich erweiterte Auflage seiner „Gesammelten Werke“ (5 Bde. mit zahlr. Illustrationen usw., erschienen bei F. Michael Müller Verlag-München) allen Freunden deutscher Literatur eine besondere Freude bereitet. In den Gedichtbänden, wie in der von 1884 bis 1923 geleiteten Sammlung der literarischen Kritiken, Reisebriefe, Kulturfragen will der Verfasser ein Leben entrollen „voll Wahrheit, Ironie und Widerspruch, voll Sehnsucht, Glauben, Verzweiflung, Erfüllung, Verzicht und Erlösung, voll Hohnlachen, Groll und Empörung, voll Sonne, Gewitter, Freude und Leid, Klage, Jammer und Jubelschall, voll Duellentscheidungen und Gipfelsturm, voll Stille und Sturm, Ruhe und Reigenanz der unzerstörlichen Seele.“

Wer dies alles in formvollendeten Abzählungen übermäßig zum Ausdruck zu bringen vermöchte, der gehörte zu den größten Dichtern der Weltliteratur. In solchen Ansprüchen denkt der mit Recht selbstbewußte, aber auch der Grenzen seiner Begabung wohlbewußte Dendell natürlich nur keineswegs, und auch gelegentlich eines feilischen Grusses wird niemand so leicht einen derartigen Maßstab anlegen zu wollen. Aber von dem Reichtum seines Innenlebens und der Wahrhaftigkeit seines ganzen Wesens zeugen diese fühlbaren Worte. Wenn er sagt: „Aus dem Buch der Natur so ich befreiende Kraft“, so dürfen wir auch in den gesammelten Werken gerade sein „Buch der Natur“ besonders rühmen. Was seit den Tagen der Minnesänger unzählige Dichter und Dichtlinge immer wieder geschilbert haben, Blumen und Frühling, Berge und Meer, erhalten neue, echte Töne und Farben durch den rein beobachtenden Sinn und die Echtheit des Gefühls. Überall verflucht er

seine eigene Stimmung in dem Leser mitschwingen zu lassen. In seinem „Buch der Liebe“ erscheint er erkenntlich modern. Nicht im erotischen Sinnestumel, dem jedes Gefühl und weibliche Würde in den Rot treibenden Reigen, wie er heute durch unser Schrifttum rakt, sondern aus reiner, tiefer Seelenneigung entstehen diese Liebeslieder. Auffallend ist das Fehlen aller Balladenartigen, während wir bedeutende Sinnstreuhe in Vers und Prosa antreffen. Die im Schlußband enthaltenen „Nachdichtungen aus der Weltliteratur“ führen Dendell einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der neueren deutschen Uebersetzungsliteratur, die von Voh bis Senje und Gildemeister so viele mit Ruh berühmte Namen und Leistungen aufweist.

Wenn die fünf Bände reichlich mit Wiedergabe von Bildern, Skizzen, von Vertonungen, wie Briefen von Walern und Musikern ausgestattet sind, so ist das nicht ein bloß äußerer Schmuck, sondern bezeichnend für Dendells Neigungen. Führen uns doch seine Widmungen und Bilder“ seine Lieblinge von Lessing bis Conrad und Auerer, von Membrandt bis Böcklin, Klingner und Meunier, von Mozart bis Richard Strauß vor. „Im Kampf um die Kunst“ weist er mit Satire und Ironie ihm Unsympathisches scharf zurück. Frohgemut denkt er der Jahre, da „die Flammen der jugendglühenden Geistern in sich aufloderndem Brand zusammenschlugen“. Aber ungleich manchen Stürmern u. Drängern älterer und neuerer Zeit hat er niemals sich zur Verkennung Schillers hinreizen lassen, den sein Genuß preist als den „rogenden, flürmenden, ruhigen, segnenden, sinnenden, seligen“. Dendell hat mit dieser Anerkennung von Schillers Größe sich selber ein Ruhmesblatt in seinen Kranz gewonnen. Wie er zu charakterisieren versteht, davon legen die „Fünfzig Dichterkonventionen“ schönes Zeugnis ab.

Daß wir seinem Urteile überall unbedingt folgen sollten, von solchem Verlangen ist der Vorkämpfer eines „Ulrich Guten-Bundes“ selber gewiss am weitesten entfernt. Aber beachtenswert und zu erneuter Prüfung auffordernd erscheint er in allen seinen Untersuchungen. Der heilige Ernst, mit dem es Dendell immer um die

Sache, nicht um Personen und Parteien zu tun ist, sichert ihm auch bei schließlicher abweichender Meinung unsere warme Teilnahme. In Gedichten und Prosa spricht er stets nur aus innerem Antriebe heraus, und das gibt seinen Worten Gewicht. Als ein den Glauben an die Unsterblichkeit und helle Verlangung echter Poesie stützender Dichter erscheint uns auch der Sechzigjährige noch in jugendlichem Ungestalt. Und so dürfen wir ihn zu seinem Jubelstage dankend für jenseitiges und nachdenklich Gebotenes denn begreifen als einen deutschen Vorkämpfer, der, in erstem Grade Gegenüber zu modernen Bildhauern und alle Kunstformen wie die Sprache „verruinert“, die besten Uebersetzungen unserer alten, sich immer wieder in jedem frisch ringenden Geschlechte erneuernden Sangeskunst fortführt, jener „hochauftretenden Geist“, die vom Sänger der „Wiener Elegien“, von Ferdinand von Saar eben in den Jahren ihrer zeitweiligen Zurückdrängung gewiesen worden war als „Blüte und Krone der Dichtkunst“.

Die verkannten fünf Rothelker.

Nebenstich wohlgenährt nahm er sich aus neben seinen vier Kollegen, die, schlank und klein, wie immer, sich in ihr ruheloses Tagewerk teilten und nun auch noch für den Diden schufen sollten. Sie taten es mit kaum verhohlener Mißbilligung. Noch nie war es dagewesen, daß einer von den Fünfen, die auf Geheiß und Verderb aneinandergeleitet waren, an den andern zum Verräter ward und sie stecken ließ! Freilich, in der Nachbarschaft bummelte eine Handvoll Brüder von ähnlicher Sorte. Die kannte man seit Jahrzehnten. Immer auf der saulen Haut, immer sorglos und gemächlich. Nur auf ausdrückliches Kommando seitens der Oberleitung ließen sich die Herren von drüben zur Dandredung herbei. Aber sie richteten es immer so ein, daß der leichtere Teil auf sie fiel. Zum Schein zapden, von ungefähr den Rücken krümmen, ohne Beharrlichkeit, ohne Ehrgeiz, ohne Sinn und Will für das Ziel, für das Besondere, — und schon waren sie wieder auf und

davon! Sollte der dicke Abtrünnige es geradezu machen? — „Der Schuft!“ murmelten die Frohnechte, „wir werden auch ohne den noch fertig!“ Und in stummer Empörung schlossen sie die Fäuste um den Streikenden und legten sich ins Zeug.

Aber auch der Dicke tat gekränkt. „Sie sind gefühllos, als ich dachte“, klagte er leise. „Das könnte man mir doch ansehen, daß es bei mir nicht in Ordnung ist. Kann ich dafür, daß ich ihnen ein Hindernis bin? Ein Wurm stecht in mir; der nagt an meiner Kraft. Mir ist wind und weh, wenn ich auch rund und rosig aussehe; und niemand nimmt Notiz davon.“

Nein, zum Bedauern hatten die Genossen keine Reizung. Sie hielten es einfach für unsozial, daß einer von ihnen wehleidig tat und sich drückte. Für fünfjährige Kraft war Arbeit da; kam der Feierabend, so kam er auch für alle Fünfe. Wer sich dieser untraktalen Regel entzog, der desorganisierte gewissenlos den Betrieb.

Als die Feierstunde kam, da freute sich die müde Mannschaft zur Ruhe und erwartete den Schlaf. Der Unfriede aber hielt an. Der in der Mitte war inzwischen zum Doppelten seines Umfangs angeschwollen und trieb die Brüder rechts und links in die Enge. Murrend wichen sie der Gewalt. „Was ist los?“ teilte der kleine Verräter auf der rechten Flanke, der aus dem ersten Schlaf aufgeschreckt wurde. „Ich brauche doch wahrhaftig wenig genug Platz zum Schlafen. Ich verbitte mir also...“ Halts Maul und drück dich!“ fuhr ihn groß der Verräter an, der selbst zur Seite gedrängt wurde. Der Mittlere schaute und murrte unmaßförlch in sich hinein. In ihm bohrte, zerrte, klopfte es. Lange würde er das nicht mehr aushalten. Die Nacht war schrecklich; niemand konnte an Ruhe denken.

Am Morgen kam der Arzt, betrachtete und befühlte den höchst angeschwollenen Kranken, dessen prallgespannte Haut förmlich appetitlich glänzte. Er setzte eine Kruppe, haarstarke Messerklinge an und Ratsch! — schlitze er den giftgeschwol-

Der Prozeß gegen die Organisation Consul.

Leipzig, 16. April. Zu dem gegen die Organisation Consul schwebenden Verfahren wird vom B.L.B. mitgeteilt, daß die Voruntersuchung zu dem abgetrennten Hauptteil abgeschlossen ist. Die umfangreiche Anklageschrift dürfte in den nächsten Tagen dem Staatsgerichtshof zugehen, der nach näherer Prüfung über die Eröffnung des Hauptverfahrens beschließen wird.

Ehemalige sächsische Minister unter der Bezeichnung des Landesverrats.

Leipzig, 16. April. Wie die Leipziger Volkszeitung mitteilt, hat der Oberreichsanwalt ein Strafverfahren wegen Landesverrats gegen den früheren Minister Vinzinski und gegen den verantwortlichen Redakteur der Volkszeitung, Freitag, eingeleitet. Das Verbrechen wegen Landesverrat wird erbschaftlich in einem Artikel Vinzinski über das Vorgehen des Reiches gegen Sachsen und Thüringen in der Volkszeitung vom 22. Dezember 1923.

Ein Mißtrauensantrag gegen den preußischen Minister des Innern.

Berlin, 16. April. Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beschäftigt sich heute mit einem Mißtrauensantrag der deutschen nationalen Fraktion gegen den Minister Siering, dem vorgeworfen wird, daß er bei der Belegung des Postens des Leiters der Porzellan-Manufaktur das Staatsrecht verletzt habe und daß er bei der Auswahl an der erforderlichen Sorgfalt habe fehlen lassen. Der Mißtrauensantrag gegen den Minister Siering wurde abgelehnt; ebenso ein Antrag der Deutschen Volkspartei, das Material des Ausschusses der Oberrechnungskammer auszuliefern.

Die Gewaltpolitik der Kommunisten.

Berlin, 15. April. Der Reichsminister des Innern hat die „rote Fahne“ für zwei Wochen verboten. In der letzten Sonntagsummer war eine vom Parteitag der K.P.D. gefasste Resolution abgedruckt worden, in der zum Sturz der geltenden Verfassung auf revolutionärem Wege, insbesondere durch bewaffneten Aufstand und vorbereitende bewaffnete Teilkämpfe, aufgefordert wird. — Durch eine besondere Verordnung hat der Minister gleichzeitig jede weitere Veröffentlichung und Verbreitung dieser Resolution verboten.

Die Kriegsschuldfrage.

Berlin, 16. April. Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände, der auf überparteilicher Basis über 700 Organisationen zur Bekämpfung der Kriegsschuldfrage und des Verfallens des Diktats zusammengeschlossen ist, fordert in einem Aufruf die amtliche Aufklärung der Kriegsschuldfrage in der Deffenlichkeit.

Die Technische Nothilfe.

Berlin, 14. April. (Eig. Draht). In dem inzwischen beilegenen Teilstreit der bei der Reichsbahn beschäftigten Eisenbahnarbeiter hat die Technische Nothilfe in verschiedenen Direktionsbezirken nach vorläufigen Schätzungen insgesamt mit über 20 000 Not Helfern eingreifen müssen.

Generalversammlung des Bergbauvereins und des Zechenverbandes.

Bochum, 15. April. Die in Bochum abgehaltene ordentliche Generalversammlung des Bergbauvereins und des Zechenverbandes wurde, wie die „Deutsche Bergwerkszeitung“ mitteilt, vom Vorsitzenden Geheimrat Hugenberg geleitet. In den Vorstand des Bergbauvereins wurden neu gewählt Geheimrat Köckner und Geheimrat Dr. Voegelé. Letzterer wurde an die Stelle von Hugo Stinnes zum dritten stellvertretenden Vorsitzenden des Bergbauvereins gewählt. Es wurde beschlossen, den Namen des Vereins für bergbauliche Interessen im Oberbergamtsbezirk Bochum, dessen Gründung im Jahre 1858 erfolgte, insofern abzuändern, als die Worte „Oberbergamtsbezirk Bochum“ in Vorfall kommen sollen. Da heute mehrere dem Verein an-

geschlossene Bergwerke wie „Rheinpreußen“, „Diargard“, „Wilhelmine“, „Merissen“ die zum Oberbergamtsbezirk Bonn (Rh.) gehören, war die bisherige Bezeichnung des Vereins nicht mehr zutreffend.

Frau Stinnes als alleinige Erbin.

Berlin, 16. April. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, hat Hugo Stinnes seine Gattin, Frau Cläre Stinnes, als alleinige Erbin eingesetzt. An der Zusammensetzung und der Verwaltung der Firmen wird nichts geändert.

Aus der Rheinschiffahrtskommission.

Die Zentralkommission für Rheinschiffahrt hat vom 20. März bis 11. April an ihrem Sitz in Straßburg ihre erste Tagung von 1924 abgehalten. Die Tagung war größtenteils der Revision der Mannheimer Konvention gewidmet. Ueber die Arbeit berichten Straßburger Blätter: Eingehende Studien der Probleme, welche sich auf das Zollverfahren und die Rechtsordnung in den Rheinhäfen beziehen, wurden begonnen. Außerdem hat die Kommission eine Reihe wichtiger Punkte durchberaten, unter anderem die Maßnahmen, welche infolge der Ruhrbesetzung getroffen worden sind. Betreffs letzterer wurde am 9. April folgender Beschluß gefaßt:

Die Kommission nimmt in Verfolgung ihres Beschlusses vom 20. Dezember 1923 von den Darlegungen Kenntnis, die der Vertreter der Rheinlandschiffahrt gegeben hat. Nachdem sie ferner die Erklärungen der verschiedenen Delegationen angehört hat, stellt sie fest, daß der gemeinsame Wunsch besteht, das Gedeihen der Rheinschiffahrt unter voller Beobachtung der Mannheimer Akte sicherzustellen, und daß die zu diesem Zweck gepflogenen Verhandlungen von verständlichem Geiste Zeugnis abgelegt haben. Sie gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die beteiligten Behörden baldigst eine in der Praxis befriedigende Lösung bezüglich derjenigen Schwierigkeiten finden werden, die noch nicht behoben sind, namentlich was den Freihafen Köln und das Regime in den Häfen anbetrifft. Die Kommission bittet die Bevollmächtigten der beteiligten Staaten, sie so bald wie möglich wissen zu lassen, welche Folge dem vorliegenden Beschluß gegeben worden ist.

Die Kommission hat ferner die neue Rechtsordnung der Schifferpatente festgelegt, die nächsten in Kraft treten soll. Sie hat außerdem die nötigen Maßnahmen zur geplanten Strombesparnis getroffen, die der technische Ausschuß der Kommission im August und September d. J. unternehmen soll, um sie über den Zustand des Stromes und über etwa auszuführende Verbesserungen zu unterrichten.

Sie hat vom Stand der Arbeiten Kenntnis genommen, mit denen sich der von ihr eingesetzte Ausschuß für Privatrecht zwecks Vereinfachung der Gesetzgebung für die Binnenschiffahrt befaßt.

Der Sinn des Rheins.

In der letzten Aprilnummer der Revue Hebdomadaire veröffentlicht Robert de Saint-Jean die Eindrücke, die er auf seiner letzten Reise durch das Rheinland empfangen hat, unter dem Titel: Le Sens du Rhin. Er hat dort große Veränderungen wahrgenommen: Wiesbaden ist leer von Fremden, wieder ganz von den Deutschen zurückerobert. Das gegenwärtige Aussehen des Rheinlandes ist den Franzosen am meisten verfallen. Sein Himmel hat sich plötzlich verdüstert. Warum?

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands hat sich beträchtlich verbessert. Die Preise ändern sich nicht mehr wie früher. Wenn ich in Franken gahle will, nimmt man sie nicht an. Das Rheinland erholt sich also seit einigen Monaten dank der starken Regierung Deutschlands ohne unsere Hilfe. Versuchen wir uns Klarheit zu verschaffen über die politischen Wandlungen der letzten Zeit. Die Se-

paratisten von 1923 taugten nichts. Der Gedanke der Reichseinheit hat an Kraft im Rheinland zugenommen.

Und nun erörtert der Verfasser die Gründe, denen diese Veränderungen zuzuschreiben sind: „Wir halten uns strikte an das Prinzip der politischen Neutralität; wir haben ein für allemal beschlossen, uns nicht in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einzumischen. Das politische Problem interessiert uns nicht, wir beschränken uns auf die militärische Okkupation. Die Rheinfrage ist keine französische Frage!“ das ist immer der Refrain unserer Politik gegenüber Deutschland. (In Wirklichkeit ist das Verhalten Frankreichs umgekehrt. D. Red.) Wir betreten hier eine der schmerzhaften Seiten des Sieges, nämlich seinen Kollektivcharakter. Auf einen Kollektivvertrag folgt ein allierter Friedensschluß. Das Rheinland geht infolgedessen den Franzosen näher als den Schottländern oder Kaliforniern. Hier sollte es uns gestattet sein, unser Wort vor allen anderen zur Geltung zu bringen.

Indem wir den Knäuel des Problems an uns ziehen, sehen wir, daß uns der Faden in ein immer tieferes Labrynth führt. Werden wir unser Wort über das Schicksal des Rheins sprechen können? Oder mit anderen Worten: Haben wir nach den Erschöpfung des Krieges noch genug Fleiß und Blut, um von unserem Leben die Rheinland etwas schenken zu können? Eine Frage, auf welche man nicht mit Nein antworten will, solange man lebt.

Man kann dem Verfasser wirklich nicht das Kompliment machen, daß er den Sinn des Rheins verstanden habe. Man scheint in Frankreich noch immer nicht zu wissen, daß dort nur Deutsche wohnen, die auch jetzt noch allen französischen Annahmen zum Trotz die Macht halten und durch die Feuerprobe des Leidens erbt recht mit dem unbesetzten Deutschland in untrennbarer Einheit verbunden bleiben. Er mutet seinen Landsleuten eine große Dosis von Leichtgläubigkeit zu, wenn er allen Ernstes behauptet, der glückliche Erfolg der französischen Siegesverhandlungen um die Herzen der Rheinländer sei auf Frankreichs Parole: Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands! zurückzuführen.

Ein Erdbeben in der Schweiz.

Zürich, 15. April. Bei dem Schweizer Erdbeben sind eine große Zahl Meldungen aus allen Teilen der Schweiz eingegangen über einen starken Erdbebenstoß am Dienstag Mittag 1 Uhr 50 Minuten. Das Erdbeben ist von den Apparatoren sehr stark verzeichnet worden so z. B. in Neuenburg und Chur. Der Herd der Erschütterung läßt sich mit ziemlicher Sicherheit als ein der Ääler im Kanton Wallis angeben. Die Erschütterung war ziemlich heftig.

Der deutsch-türkische Freundschaftsvertrag ratifiziert.

Konstantinopel, 15. April. Das türkische Parlament hat gestern einstimmig den deutsch-türkischen Freundschaftsvertrag ratifiziert.

Das republikanische Griechenland.

Athen, 14. April. Die Republikaner feierten ihren Sieg bei der Volksabstimmung durch eine reiche Illumination der Stadt.

Zum japanisch-amerikanischen Konflikt.

London, 16. April. (Eig. Drahtbericht.) Der japanisch-amerikanische Konflikt spitzt sich stark zu. Nachdem gestern das sogenannte Gentlemen-Abkommen vom amerikanischen Senat verworfen worden war, wurde nunmehr ein Gegengewicht angenommen, der jegliche Einwanderung solcher Personen verbietet, die nicht gleichzeitig in der Lage sind, das amerikanische Bürgerrecht zu erwerben. Man glaubt nicht, daß der amerikanische Präsident von seinem Vetorecht Gebrauch machen wird. Dagegen ist es möglich, daß Staatssekretär Hughes demissionieren wird.

lenen Peiß mit einem kräftigen Aus auf. Dem Dulder war, als ob mit stumpfen Sägen in seine Befestigung hineingewühlt werde. — Das Weidwerk muß übergangen werden, es kam zu haarsträubenden, chirurgischen Einzelheiten. Aber es war die Rettung, das schlimmste war überstanden. Ein unfürsorglich dicker Verband legte nicht bloß den Operierten lahm, sondern auch die vier verwunderten Gesellen wurden mir nichts dir nichts eingepakt und damit bis auf weiteres vollkommen ausgeschaltet. Es waren keine Individuen mehr, nur noch plumpe, regellose Glieder, die zu jeder Verrichtung unbrauchbar wurden.

Aber das Werk mußte weitergehen, die Arbeit durfte nicht stocken. Mißtraulich berief der Geschäftsherr die Reservekompanie an die Front, die sich seither müßig in der Stuppe herumgetrieben hatte. „Ihr könnt ja doch nichts!“ herrschte er sie verächtlich an. „Laß es uns versuchen!“ antworteten sie bescheiden. Sie griffen zu, ganz bereitwillig, gar nicht so ungeschickt und pfuscherhaft, wie man wohl geglaubt hatte. Ein wenig umständlich gingen sie ja wohl zu Werk, eben wie Notknecht, die den guten Willen haben und nicht kleinlaut werden, auch wenn sie ohne Uebung vor eine Aufgabe gestellt werden. Es war beinahe ergötlich, ihnen zuzusehen, wie sie unverdrossen anpackten, vom richtigen Instinkt geleitet, wenn es auch nicht immer aufs erste mal glückte. Sie zeigten sich erfindereich und erlegten durch Beharrlichkeit, was ihnen an Eleganz und Gewandtheit fehlte. Unwählich ging es immer flotter, der Betrieb konnte aufrecht erhalten werden und blieb vor unfehllichen Störungen bewahrt. „Ihr seid unterständig worden!“ sagte nach einigem Zusehen der Betriebsleiter anerkennend. „Wir hätten immer gerne mitgemacht, aber es waren ja tüchtige Gesellen genug da“, antworteten sie ohne falsche Empfindlichkeit. „So find wir ins Hintertreffen geraten. Aber wir konnten warten, bis man in der Not uns berufen würde.“ Der Betriebsleiter schämte sich ein wenig seiner Parteilichkeit. Er gewöhnte sich die Unbedüt-

ab und drückte ein Auge zu, wenn nicht alles so glatt und sachmännlich bewältigt wurde, wie von seinen feitherrigen Truppen.

„Warum habt ihr euch nicht dagegen gewehrt, daß man euch mit Dornrute behandelte?“ fragte er in einer Arbeitspause. „Sie wollten ja alles allein machen. Dagegen war nicht anzukommen“, erklärten die Reservemänner lächlich.

„Ihr seid wackere Knechte!“ lobte der Herr, „wenn die Reservetruppen wieder soweit sind, wird die Gleichberechtigung durchgeführt!“ Die endlich anerkannten lächelten fein, sie mühten es besser. Es würde ja doch wieder werden, wie es vorher war. Im Bewußtsein ihrer Unentscheidlichkeit würden die Vorzüge bald ihren alten Ehrgeiz wieder zur Schau tragen. „Schadet nichts! Wir sind immer noch da, wir, die Linker, die zweite Garnitur, — nicht bloß der Symmetrie halber, sondern als willige Mannschaft für den Notfall!“

Die rechte Hand hatte wirklich nichts gelernt und nichts vergessen, — ich meine in ethischer Hinsicht. Als der tiefe Schnitt in meinem Mittelfinger halbwegs geheilt und der dicke Verband abgenommen war, da wurden die Notknecht beiseite gedrängt und die fünf Schwerarbeiter schufeten wieder drauf los, als ob sie alles Verfümmerte hereinholen müßten. Es war aber gar nichts verändert worden. Im Gegenteil: ich habe etwas zugerufen. Ich betrachte meine wertvollen, treuen Gliedmaßen mit persönlicher Anteilnahme und bin voller Hochachtung für ihre Leistungen, die ich vordem als etwas Selbstverständliches gedanklos hingegenommen habe. A. S. v. Stockmayer.

Kunst und Wissenschaft

Siemens will Irland elektrifizieren. Im „Daily Express“ lesen wir: Das Projekt der Verlorung Irlands mit Licht- und Kraftstrom unter Ausnutzung des River Shannon ist vorläufig von der Firma Siemens, Berlin, übernom-

men worden. Dr. Wallen, Direktor der Firma, besuchte kürzlich Irland, um die vorhandenen Wasserkräfte zu prüfen. Er leitete dem Präsidenten Cosgrave und einigen Ministern Pläne vor, nach denen der ganze irische Freiland zu niedrigem Preis mit der benötigten elektrischen Kraft versorgt werden könnte. Einer von der irischen Regierung veröffentlichten Erklärung zufolge steht diese sich noch nicht in der Lage, die Vorzüge des Siemensschen Projekts vom technischen Standpunkt aus zu beurteilen, ist aber bereit, der Firma Gelegenheit zur Entwicklung der Pläne zu geben. Die Regierung betont, daß frühere Untersuchungen der Shannon auf die Möglichkeit der Erzeugung hydroelektrischer Kraft hin zu viel weniger optimistischen Schlüssen als die der Berliner Firma geführt hätten; die Firma werde einen ausführlichen Bericht über ihren Plan bis zum 1. September 1924 einreichen. Die Regierung behält sich das Recht vor, den Plan, falls er Zustimmung findet, selbst auszuführen oder die Firma Siemens mit der Ausführung zu beauftragen. Die Firma Siemens hat die Bedingungen der irischen Regierung als Grundlage für eine Finanzanleihe des Planes angenommen und schick Ingenieure nach dem Shannon, sobald es der irischen Regierung genehm ist.

Amundsens Flug zum Nordpol. Der dänische Kapitän Hammer, der dazu ausersehen ist, eines der beiden Flugzeuge, mit denen Amundsen den Flug über den Nordpol wagen will, zu steuern, weilt zurzeit in London. Einem Interviewer gegenüber erklärte Hammer, daß der Reiseplan in allen Einzelheiten festgelegt sei, und daß die Abreise im Monat Mai erfolgen soll. Die Expedition, an der etwa 25 Personen teilnehmen werden, wird von Amundsen unter Mitarbeit der amerikanischen Marine geleitet. Man will aus der Höhe topographische Aufnahmen machen, um an der Hand dieser Aufnahmen eine genaue Karte des unbekanntesten Polargebietes anzufertigen, von dem man noch nicht weiß, ob es aus festem Land oder Wasser besteht. Was die zu verfolgende Reiseroute anbetrifft, so erklärte Kapitän Hammer, daß der Hauptteil der

In engem Zusammenhang mit diesen Vorgängen steht ohne Zweifel die Tatsache, daß die japanische Devisen in New York außerordentlich gefallen ist.

Aus Baden

— Gernsbach, 15. April. Der Zuzug von Arbeitern zur Baustelle des Murgwerks Schwarzenbachtal ist in der letzten Zeit außerordentlich stark, so daß von der Baufirma Siemens-Bauunion-Berlin über 200 Arbeiter eingestellt worden sind.

— Kallstadt, 16. April. Die Vorbereitungen für den 111er-Tag sind in vollem Gange. Nicht nur der hiesige Verein, sondern auch die anderen 111er Vereine in Karlsruhe, Pforzheim, Heidelberg, Bruchsal, Schwetzingen und Detschingen haben ihre Beteiligung zugesagt. Das Denkmal der 111er kommt vor das hiesige Stabsgebäude in der Bahnhofstraße.

— Donaueschingen, 15. April. Hier fand sich im Hotel Lamm eine stattliche Anzahl ehemaliger 170er zusammen zur Gründung des Vereins ehemaliger 170er. Am 14. und 25. Mai findet hier als Auftakt zum 170er-Tag im Jahre 1925 eine Tagung des Verbandes statt.

— Offenburg, 16. April. In der letzten Zeit wurde von verschiedenen Personen das besetzte Gebiet betreten, ohne im Besitz des erforderlichen Passes mit Stempel der Besatzungsbehörde zu sein. Das hat denn auch zu recht empfindlichen Unannehmlichkeiten geführt, insofern unvermutete Kontrollen an der Grenze des besetzten Gebietes schon mehrfach Eiltierungen seitens der französischen Behörden vorgenommen wurden. Für die unerlaubte Grenzüberschreitung hat aber lediglich die Einwohnerschaft des besetzten Gebietes zu büßen. Das sollte man im unbesetzten Gebiet endlich einmal einsehen. Die deutsche Polizei sollte hier auch einmal eingreifen, es wäre dies ja nur im Interesse der deutschen Bevölkerung.

Aus Nachbarländern

— Kaiserslautern, 16. April. Die Auslieferung im Eisenwerk Kaiserslautern ist beendet, da die Arbeiter die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen haben.

— Hagloch, 16. April. Vom Militärpolizeigericht Kaiserslautern wurde der Verleger der „Haglocher Zeitung“, Friedrich Schepf, zu einer Geldstrafe von 600 M verurteilt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wir möchten unsere Leser darauf hinweisen, daß dieser Nummer ein Projekt eines der bedeutendsten Industrieunternehmen unserer Heimatstadt, der Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel beiliegt. Die Sinner-Werke gehören zu den ersten ihrer Art auf dem Kontinent und die Sinner-Marke genießt Weltruf. Die an Qualität unübertroffenen Sinner-Fabrikate erweitern ihren Verbraucherkreis von Tag zu Tag. Um einem vielfach geäußerten Wunsch nachzukommen, hat sich die Sinner A.-G. entschlossen, ein Verzeichnis herauszugeben, aus dem jedermann ersehen kann, wo sich die ihm nächstgelegene Verkaufsstelle von Sinner-Fabrikaten befindet und wir bitten unsere Leser, sich zu diesem Zwecke den anliegenden Prospekt anzusehen zu wollen. Praktische Bad- und Kochzevißküchlein werden in den aufgeführten Verkaufsstellen gratis abgegeben; wo die Büchlein schon vergriffen sein sollten, liefert die Sinner A.-G. auch solche kostenlos an die Hausfrauen.

Table with 2 columns: Date (16. April, 15. April) and Water level (Schutterinsel, Hehl, Regen, Mannheim) with measurements in meters.

Expedition an der Nordgrenze Spitzbergens ein Laener beziehen wird, das als Operationsbasis gedacht ist. Von hier werden die beiden Wasserflüsse, die mit radiotelegraphischen Apparaten ausgerüstet sind, aufsteigen. Amundsen, der von dem amerikanischen Marineoffizier Davidson begleitet sein wird, will versuchen, nachdem er den Pol überflogen hat, sein Schiff „Maud“ aufzufinden, das zurzeit im Nordlichen Eismeer an der sibirischen Küste treibt. Leutnant Davidson begleitet sich nach Pisa, um dort die Konstruktion der beiden Flugzeuge, die für die Expedition in Dienst gestellt werden, zu überwachen.

Ernst Kreidolf: Verabklumen. I. Notapfel-Verlag München und Leipzig. Dem vor einem Jahre hier angezeigten Wildermärchenbuch „Verabklumen“ des bekannten und einjahrigen Bilderskulptors Kreidolf folgt nun eine Novelle „Verabklumen“, in denen man zwar nicht den Märchenmalen, wohl aber den feinsten eindringenden Dichter der Blumenwelt sofort erkennt. Nur ein tief und rein empfindender, mit allen feinsten Feinheiten bequader und einem von Seheileitenden freien, wahrhaften Künstler, konnte es gelingen, das Wesen und Sein der dargestellten Pflanzen und Blumen so realistisch und zugleich so poetisch zu erfassen und darzustellen. Ein Köchliches ist künstlerisch und auch wiederabetechnisch erreicht. Man glaubt, den Duft der Blumen einzunehmen und ist entzückt von der farbigen Erscheinung. Man sieht wieder einmal, was ein Künstler kann, wenn er von allen Seherungsgegenständen frei, mit Liebe und Ehrfurcht in die Umwelt sich vertieft. Die deutsche Kunst hat kaum je etwas Ähnliches hervorgebracht. Die „Verabklumen“ sind ein neues Ruhmestück des Kreidolfischen Könnens. Das gesamte Kunstleben kann sich daran erfreuen und erheben. B.

Berichtigung zur Schlußausgabe Nr. 4. Auf d 4 steht statt des Springers ein weißer Bauer.

KUNSTHAUS FRIEDRICH SEBALD
 KARLSRUHE, WALDSTRASSE 30
 AB 17. APRIL:
 NACHLASS-AUSSTELLUNG
 K. F. ZÄHRINGER †
 MAPPEN-WERKE - DER
 MAREES-GESELLSCHAFT
 GRAPHIK, KUNSTBLÄTTER UND
 BÜCHER IN GROSSER AUSWAHL.
SEBALD-KERAMIK
 GEÖFFNET WERKTAGS 9-1, 3-6 UHR.
 SONNTAGS 11-1 UHR.

Besuchs-Karten
 in großer Auswahl
 und hübscher
 Ausführung
 liefert
 rasch und preiswert
 Tagblatt-Druckerei
 Ritterstr. 1. - Tel. 297

Café des Westens
 Made Mittwoch abends
 8 Uhr
 Großer
Sonder-Abend
 Leitung: Violonist
 Hans Hoopes.

Dienstag, den 21. April, vormittags
 10 Uhr, im großen „Fischhalle“-Saal
Die Schöpfung
 Oratorium von Joseph Haydn.
 Ausgeführt von der **Volksingakademie
 Karlsruhe** unter Mitwirkung des gesamten
Landestheaterorchesters d. Solisten Frau
 v. **Alpenburg-Eberbach**, Innsbruck, Kam-
 meränger **Hüttner** - Karlsruhe, **Selmann**
Reugebauer - Berlin, Leitung Musikdirektor
Willy Eißler. Preis (einschl. Steuer) 2 M.

**Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Küchen- und
 einzelne Möbel**
 liefern in hocheleganter, gediegener
 Ausführung **sehr preiswert**
Karl Thome & Co.
 Möbelhaus, Karlsruhe
 Herronstr. 23, gegenüber der Reichsbank.

Für die Karwoche
 treffen lebend frisch ein:
holl. Rheinsalm **Schellfische mit Kopf**
holl. Malfische **Schellfische ohne Kopf**
Seczungen **Merlans**
Rotzungen **Goldbarsch**
Kabliau **frisch gew. Stockfische**
**lebende Rheinische
 Hechte, Schleien**
 franz. Poularden, Jg. Hahnen, Suppenhühner.
Richard Haas
 Mirschstraße 31 Tel. 5667. u. auf dem Markt.

Badischer Kunstverein.
 Für die aus dem Vereinsvor-
 stande ausscheidenden Mitglieder
 findet die
Ergänzungswahl
 von Donnerstag, den 17. April
 bis Donnerstag, den 15. Mai
 d. Js. einschließlich statt.
 Die verehrl. Mitglieder werden gebeten, im
 Laufe dieser Zeit die Wahl nach § 7 der Sat-
 zung vornehmen zu wollen.
 Der Vorstand.

Wiedereröffnung!
Apollo-Restaurant
 morgen **Donnerstag**
 verbunden mit Schlachtfest
 Spezialität: Schlachtplatten.
 ff. Märzen-Bockbier der Brauerei Sinner
 sowie gute Weine von 40 Pfennig an
 wozu freundlichst einladet
Georg Kling, Metzger und Wirt
 Gleichzeitig empfehle ich meinen geräumigen
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten aller Art.

Fischhalle
 Ecke Markgrafen- u. Adlerstr.
 (Eingang Adlerstraße)
 Telefon 5325 - Geöffnet von 8-7 Uhr
 Zur Karwoche empfehle ich meine
blut-frischen Seefische
 wie: Kabliau, Schellfisch, Rotzungen usw.
 sowie meine lebenden und lebendfrischen
Rheinische
 wie: Rheinbäckfische, Hechte, Karpfen,
 Schleien, Zander, Aal usw. zu billigsten
 Preisen. Ferner prima
Marinaden
 zu **stunend billigen Preisen**,
 beste Qualitätsware:
 Rollmops Bismarckheringe Oelsardinen
 Heringe in Gelee Seaal in Gelee
 Lachsheringe Fischkoteletts
Geflügel
 Ia Suppenhühner, junge Hahnen, Poularden
 usw. bei billigster Berechnung.
 Für Wiederverkäufer, Pensionen u. Hotels Vorzugspreise.
Emil Schindele.

Rheinische **Union** Briketts
Der sparsamste Hausbrand
 Keine Rauch- und Rußbelastigung
 In fast sämtlichen Kohlenhandlungen wieder erhältlich.

Lebendfrische Seefische
 Kabliau Schellfische
 Bratfischfische
 Stockfische, frisch gewässert
 Am Gründonnerstag verkaufe ich an
 folgenden Stellen nur lebendfrische
 Seefische:
 Hauptmarkt vor der Kirche (Stand),
 in meinen Filialen:
 Kaiserstraße 5, Eingang Durlacherstr.,
 neben Grüner Baum,
 Grünwinkel, Durmersheimerstraße,
 Durlanden, Salmentstraße 20.
 Nachmittags ab 2 Uhr:
 Stand vor der Kirche,
 Markt ab 2 Uhr beim „Mitter“,
 Rheinstraße, Hansstr.
 Für Elftalergebäude, Grenadierkaferne:
 Stand Telegraphenkaferne.
 Sämtl. Sorten lebender Flussfische
 Kaiserstraße 5.
Max Schäfer
 Auf Ostern kaufen Sie am billigsten und besten
 Herren- u. Damenräder stabile erstkl.
 D.K.W. Motorräder neu, sowie Fahrrad- schöne Räder
 u. Motorrad-Gummi- u. Motorrad-Gummi-
 sowie u. Ersatzteile. **Werner**, Schützenstr. 55 u. 59

**Konditorei
 Friedrich Nagel**
 Waldstraße 43/45
 Telefon 699
**Reichhaltige
 Auswahl in
 Osterartikeln**

Während der Karwoche und für die
 Osterfeiertage empfehle ich in nur
lebendfrischer Ware
Kabliau Ich. Hechte
Seelachs Karpfen
Schellfische Schleien
Rotzungen Backfische
Steinbutt Stockfische
junge Hahnen und
fette Suppenhühner
junge Tauben
Anton Geiser
 Leopoldstraße 31 - Telefon 4273

**Damentaschen
 Aktenmappen
 Schulranzen
 Schulmappen**
 in reichhaltiger Auswahl
Gottfr. Dischinger
 vorm. B. Klotter
 Spezialgeschäft für Reiseartikel u. Lederwaren
 Kronenstraße 25 **KARLSRUHE** Telefon 2618

Rolladen
 Neuuntertugung
 Reparaturen
 Telefon 2328
 Karlsruher Jalousie- und
 Rolladenfabrik G. m. b. H.
 Durlacher Allee 59.
Läuse
 in 1/2 Stunde vertilgen
 Sie unter **Garantie Kopf-**
 Kleider, Mantel, Plüsch, Plüsch,
 Menschen u. Tiere, Rissolda
 Wänden ungesch. Verkauf nur:
 Friseur Hollstein, Herronstr. 6.

Tänze in der Nacht.
 Roman von Otto Lothar Niemann.
 Amerik. Copyright 1924 by A. Madsack & Co., Hannover.
 (76) (Nachdruck verboten)

„Sie müssen mir nur sagen, was Sie denken, Narzih“, sagte Viktoria Regina. „Vielleicht sehe ich Sie das letzte Mal. Ich bin nicht traurig, weil ich an Abschied denken muß. An mich darf ich jetzt gar nicht mehr denken.“ - Dabei floh eine liebreizende Verlogenheit über ihr Antlitz - „aber ich wäre nicht ruhig, wenn ich Sie nicht noch einmal gesprochen hätte und alles klar zwischen uns wäre. Rufen Sie ganz dicht an mich heran.“

Sie sah hinauf zu der gaschlaren Himmelskugel, die so blau wie ihre Augen war.

„Ich habe Unrecht an Ihnen getan, Narzih. Zweimal habe ich es getan. Einmal, als ich Sie durch ein Verlöbten an mich band. Das zweite Mal, als ich Sie verliebte. Sie durften nicht gebunden werden und ich durfte Sie nicht verlassen. Auch nicht, als Sie mir sehr wehe taten. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen werden. Sie waren für mich ein Fremder und seltsamer Klang. Ich sah nur einen schmalen, ruhigen Ausschnitt des Lebens und Sie sprengten den Rahmen. Sie durften sagen, was in mir nur Sehnsucht war. Ich habe Leben und Sehnsucht miteinander verwechselt. Das Leben mußte für mich anders sein als die Sehnsucht. Das Blut, das alte Blut hätte sich nie verleugnet. Und Sie mußten wie ein schöner Vogel bleiben, der frei hinauf und hinunter schwebt, der uns andere in seiner herrlichen Freiheit erfreut und dem man nachsieht, wenn er höher und höher steigt. Sie sagten mir einmal, Sie wollten eine Verheiratete sein. Ja, ja - so mußten Sie auch sein.“

Stille - stille sprach es immerfort in Narzih, während er den Atem zurückhielt.

Und nichts anderes war mehr in ihm als das Verlangen, von dieser reinen, unberührten Seele alle Unruhe, alle Mühsal fernzubehalten. Alles Leid, das der eine um den anderen getragen, ganz allein auf seine Schultern zu nehmen.

Darum sagte er mit leiser, frühstem Anbellen: „Ja, ich war ein wilder Vogel. Ich schlug ungeduldig mit den Flügeln, wenn ich nicht gleich bekam, was ich wollte. Aber Sie hatten soviel Geduld mit mir. Sie waren ja auch meine Madonna. Und standen so hoch über meinem ungestümen Leben. Und als Madonna müssen Sie mir viel vergeben. Glauben Sie mir, ich hätte nicht soviel erreicht, wenn Sie mich nicht segnet hätten. Die Schönheit, die ich vielen Menschen bringen kann, die mußten sie eigentlich nur Ihnen danken.“

Sie sah ihn an, voll Dank und Glück und Ruhe.

„Ich mußte, Narzih, das Helle in Ihnen mußte das Stärkere sein. Und hätte ich diese Stunde vorgeahnt, ich hätte nicht soviel geweint.“

Er beugte sich tief zu ihr herab.

„Auch um mich?“

„Auch um Sie, Narzih. Aber etwas hatte ich ja doch von Ihnen: Ihre Briefe. Von denen trennte ich mich nicht. Da hielt ich Ihre Jugend und Sehnsucht in Händen. Und sie waren ja auch nicht allein an Viktoria Regina geschrieben. Viktoria Regina war ja nur die Umschreibung für Ihre Sehnsucht. Darum durfte ich sie behalten. Sehen Sie, das war mein Regenbogen, auf dem ich zu Ihnen kam.“

Beide schwiegen.

Dann plötzlich kam Unruhe in Viktoria Reginas Augen.

„Sie dürfen niemandem erzählen, Narzih. Sie müssen dazu da sein, nur Glück, nur Glück unter

die Menschen zu tragen. Im Goldhelm wollten Sie doch durch das Leben retten - sagten Sie das nicht einmal? Und ich weiß von einem, dem Sie Unrecht getan haben und der es am wenigsten um Sie verdient. Sie wissen, was ich meine, nicht wahr?“

„Ja“, sagte er nach einer langen Weile, in der er alles niederkämpfte, was in ihm aufzuckte.

„Ich war die Ursache, Narzih. Und ich sage Ihnen, wir werden beide keinen Freund wiederfinden, der Freundschaft so vornehm aufstaut und sie so gerecht zwischen uns verteilt wie dieser eine. Sie sind reif geworden, Narzih, seien Sie auch groß. Machen Sie mich ganz ruhig - verführen Sie sich mit Tentotten.“

Er stand langsam auf. Er konnte es nicht mehr ertragen.

Stille - stille, flüsterte es in ihm. Und noch einmal zwang er sich.

„Es soll geschehen.“

Sie schloß die Augen, sie gab ein Glodenzucken.

Die Flügelhaube der Krankenschwester neigte sich über sie hin... verschwand wieder.

Tentotten trat in die Tür. Er schritt zu der Gräfin hin.

Mit tiefem, warmem Freundschaftsblick sah sie von einem zum anderen.

„Reichen Sie sich die Hände“, flüsterte sie. Tentotten streckte ihm über ihr Lager hinweg die Hand entgegen.

Narzih schlug ein.

„Danke“, sagte Viktoria Regina, fast unhörbar.

Die Fürstin kam leise heran. Sie machte den Herren mit den Augen ein Zeichen: Es ist genug. Noch einmal blickte Viktoria Regina Narzih groß und strahlend an.

„Seien Sie zu Hause in Dverdingen; morgen müssen Sie wieder mit mir plaudern. Und nun freue ich mich auf heute abend. Es ist alles vorbereitet. Ich freue mich - so sehr.“

Als Narzih sich in der kleinen Garderobe für die Tänze rüftete, fühlte er sich matt.

In seinem Kopf schienen glühende Nadeln, die Gegenstände verschwammen ihm, vor seinen Augen hüpfen Punkte und Funken.

Aber seine ferne Willenskraft hielt stand. Gerade heute, gerade hier mußte er der Stärkere sein - um Viktoria Reginas willen.

Matafut, der ihm alle Handreichungen tat, beobachtete ihn aufmerksam und ängstlich. Aber er fragte nicht.

Dann war es soweit.

Es war genau das gleiche Programm wie vor zwei Jahren. Tentotten hatte wieder alles bis aufs kleinste angeordnet. Ruggelin sah wieder an dem Flügel.

Als Narzih auf der kleinen Bühne stand, packte ihn ein jäher Schwindel.

Warum drehen sie die Lichter aus? dachte er dumpf und angstvoll. Es soll doch Frühlingsmorgen sein und ich tanze das Hirtenlied.

„Licht - Licht“, rief er halblaut.

Aber es blieb dunkel.

Matafut stand neben ihm.

„Herr, es ist Licht“, flüsterte er, „siehst Du mich denn nicht?“

Narzih sah ihn nicht. Er sah nichts.

Er tastete um sich. Ein fürchterlicher Schrei sah ihm im Hals. Er schlochte ihn hinunter. Ein Orkan sauste in seinen Ohren.

Er war blind.

(Fortsetzung folgt.)

Gründonnerstag.

Der Gründonnerstag und Karfreitag wie die Osterwoche überhaupt gemahnen die Christenheit an die größte Tragödie der Weltgeschichte, an Christi Leiden und Sterben zum Wohle der sündigen Menschheit.

Golddiskontbank wurde zur Wahl des Vorstandes des Aufsichtsrats und des aus Mitgliedern des Aufsichtsrats gebildeten engeren Arbeitsausschusses geschritten.

Deutsche Reichsbank.

Ausweis vom 7. April.

In Goldmark bezogen. Billionen Papiermark.

Table with columns for Aktiva (Metallbestand, Guthaben, etc.) and Passiva (Reservefonds, etc.) showing financial data for the Reichsbank.

Nach der außerordentlich starken Belastung der Reichsbank zum letzten Quartalschluss...

Der Banknotenmarkt nahm um 6,2 auf 688,7 Trillionen Mark ab, gleichzeitig verminderte sich der Umlauf an Rentenbankfaktoren...

Die Zugänge von Rentenmark im Giroverkehr ermöglichten der Reichsbank, den erwähnten Bedarf an Rentenmarkkrediten ohne weitere Aufnahme eines Darlehens bei der Rentenbank zu befriedigen.

Die Bestände der Bank an Darlehensfaktoren gingen in gleichem Maße, in welchem sich die Ausleihungen der Darlehensfaktoren ermäßigten, zurück...

Dem Goldbestande wurden weitere 43 000 Goldmark aus Ablieferungen auf Grund der Verordnung vom 25. August 1923 zugewiesen.

Frankfurter Börse.

Tendenz schwach. Frankfurt, 16. April. (Drahtmeld. unferes Frankf. Handelskorr.) Die Börse zeigte in der Hauptlage fast dasselbe Bild wie an den Vortagen.

bei harter Zurückhaltung, die sich auch schon aus den bevorstehenden Feiertagen ergibt. Das Verkaufsangebot nahm heute größere Formen an.

Die Aktienmärkte sahen, wie bereits eingangs erwähnt, vorwiegend wieder Kursrückgänge. Unter starkem Druck lagen besonders Montanwerte...

Der Bankfaktienmarkt wies etwas Widerstandsfähigkeit auf. Eine Reihe Werte eröffnete behauptet, so Adca, Barmer Bankver., Bayer. Hypotheken.

Geringes Interesse bestand für die sonstigen Industrierwerte. Autoaktien bei geringem Geschäft wenig verändert, Kleiner behauptet, Daimler -0,3, M.S.M. -0,1.

Renten still mit Neigung zur Schwäche. 5proz. Kriegsanl. -5,5, 3 1/2proz. Konjols -15, 10proz. Baden angeboten.

Berliner Börse.

Tendenz weiterhin abgeschwächt. Berlin, 16. April. (Drahtmeld. unferes Berliner Handelskorr.) Die Börse befand sich heute wieder in außerordentlich nervöser Stimmung.

Die Kursrückgänge waren bei den schmeren Montanwerten wieder recht beträchtlich. So verloren Bochumer Guß 3,75, Dt. Lufz. 3, Eisenstein...

Erste Kurie vom 16. April. Electr. Hochbahn 2 1/2, Hamb. Paketf. 2 1/2, Hamb. Südost 2, Nordd. Lloyd 5 1/2.

Devisennotierungen.

Table showing exchange rates for various locations including Buenos Aires, London, New York, Amsterdam, etc., for the dates 15. April and 16. April.

Unverbindliche ausländische Marktkur. Zürich: 15. April: 125 Cts.; 16. April: 130 Cts. Amsterdam: 15. April: 50 Cts.; 16. April: 62 1/2 Cts.

Unnotierte Werte:

Table listing various stocks and bonds with columns for 'Wir waren vorbörslich', 'Kauf', 'Verkauf', and 'Verkauf'.

Wertbeständige Anlagen in Billionen Mark das Stück. 6% Badische Kohlenwert-Anleihe 8,0, 6% Mannheimer Kohlenwert-Anleihe 8,0.

Baer & Elend, Bankgeschäft. Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 26. Telefon 223, 230, 240.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK Kommanditgesellschaft auf Aktien FILIALE KARLSRUHE

Frankfurter Kursbericht.

Table showing Frankfurt exchange rates for various currencies and bonds, including Deutsche Staatspapiere and Fremde Werte.

Table showing Frankfurt exchange rates for various banks and industrial stocks, including Pflanzliche Bank, Rhein. Credit, etc.

Table showing Frankfurt exchange rates for various industrial and utility stocks, including Gelsenkirchen, Grun & Bilfinger, etc.

Table showing Frankfurt exchange rates for various stocks and bonds, including Maschf. Durlach, Masch. Gritzmey, etc.

